

Der „Boss“ in Hannover

Restkarten für 28. Mai

Hannover (mt). Seine Auftritte gelten als das Maß aller Dinge in der Rockmusik. Bei den Mammutkonzerten verbinden sich die Genialität, Leidenschaft und Glaubwürdigkeit von Bruce Springsteen mit dem Charisma seiner E-Street-Band und einer einzigen Publikums-Euphorie. Sie haben damit eine eigene, unübertroffene Live-Dimension geschaffen, die seit vier Jahrzehnten die Fans in aller Welt bewegt. Im Frühsommer kommen Bruce Springsteen und die E-Street-Band nach Deutschland und Österreich.

Ende Mai spielt die als beste Live-Band gerühmte Formation in München und Hannover. Anfang Juli gastiert der Inbegriff des Stadionrock in Mönchengladbach und Leipzig. Für das Konzert des „Bosses“ am Dienstag, 28. Mai, in der AWD-Arena Hannover sind nur noch Restkarten an allen bekannten Vorverkaufsstellen und bei Express-Ticket-Service Minden erhältlich.



Bruce Springsteen Foto: pr

Berührende Schlager des Barock-Repertoires

Gelungenes Zusammenspiel aus instrumentalen und geistlichen Werken / Kammerchor führt Händels „Messias“ auf

Von Christian Helming

Porta Westfalica-Barkhausen (hel). Barockmusik zur Weihnachtszeit: Zu den unverbrüchlichen Klassikern des Repertoires gehören Bachs Weihnachtsoratorium und der „Messias“ von Händel.

Letzteres Werk kombinierte der Kammerchor Porta Westfalica unter Leitung von Georg Kindt in Auszügen in der evangelischen Kirche Barkhausen auf etwas andere Art und Weise mit einem weiteren Schlager des Barock-Repertoires: dem als Weihnachtskonzert bekannt gewordenen „Concerto grosso“ von Francesco Manfredini (1684-1762).

Flankiert von zwei Werken, in denen zwei Trompeten die Hauptrolle spielten: einem Concerto in D-Dur von Georg Philipp Telemann und der „Sonata 7“ D-Dur op. 3 Nr. 6 von William Topham. Lebendig die historisch informierte Artikulation des Kammerorchesters „La Rejouissance“, authentisch die Spielweise der Solisten Daniel Reichert und Akio Ogawa-Müller auf ihren Barocktrompeten. Mit Telemanns Concerto setzten alle Beteiligten ein Achtungszeichen. Nur bei Manfredini schlichen sich wenige Ungenauigkeiten im Spiel der Streicher ein, die den guten Gesamteindruck aber kaum schmälerten.

Nach dem rund halbstündigen



Mit einem harmonischen Zusammenspiel überzeugten Chor und Orchester unter der Leitung von Georg Kindt. Foto: Helming

gen instrumentalen Vorspiel griff der Kammerchor Porta ins musikalische Geschehen ein. Nun kann man von einem rund 50-köpfigen Chor nur schwerlich eine idealtypische Interpretation barocker Musik erwarten. Insofern war dieses Konzert ein gelungenes Plädoyer dafür, Barockmusik nicht nur Spezialistenensembles zu überlassen, sondern auch durch die breite chor-

musikalische Basis aufzuführen.

Bestes Beispiel, wie Hingabe und Emphase eine Aufführung beflügeln können, war der Chor „For unto us a child is born“ – einer der berührendsten Momente des Abends. Angeführt von Sopranen mit klarer, unangestrebter Höhe und sauberer Intonation gelang es geradezu zärtlich-liebliches Zusammenspiel aller Chor-

stimmen und des Orchesters. Kritisch könnte gewürdigt werden, dass die Auszüge des in englischer Originalsprache gesungenen Werkes sich auf zwei Instrumentalsätze und fast alle Chöre der ersten beiden Teile beschränkte. Der aus außermusikalischen Gründen durchaus nachvollziehbare Verzicht auf Solisten führte jedoch zu Abstrichen in der musikalischen Struktur.

Vielleicht hätte eine andere Abfolge den Eindruck noch verstärken können. Dennoch wusste das Konzert im Zusammenspiel aus weltlich-instrumentalen und geistlich-oratorischen Inhalten zu gefallen. Wie auch das Publikum befand, das sich nach dem finalen Halleluja-Chor, der durch den Jugendchor des Städtischen Gymnasiums verstärkt wurde, zum Schlussapplaus erhob.

Stipendiaten danken

Konzert zur adventlichen Kaffeestunde

Minden (usk). Wieder hat der Mindener Richard Wagner Verband Studenten ein Stipendium und einen Besuch der Bayreuther Festspiele ermöglicht.

Jetzt zeigten diese ihr musikalisches Können im Rahmen einer adventlichen Kaffeestunde. Aus der Gesangsklasse der Berliner Opernsängerin Uta Prieuw waren Hunyoung Choi,

Minjung Jung und Jin-Hee Lee nach Minden gekommen, um mit Arien und Duetten von Gaetano Donizetti, Charles Gounod, Andrew Lloyd Webber und Giacomo Puccini die hiesigen Wagnerianer zu erfreuen.

Prieuw selbst steuerte noch eine ziemlich drastische Weihnachtsgeschichte von Tomi Ungerer bei und rundete damit die Danksagung der Stipendiaten angemessen ab.



Stipendiaten: (v.l.) Hunyoung Choi (Tenor), Minjung Jung (Klavier) und Jin-Hee Lee (Sopran). Foto: Köhne

„Kein trockener Stoff“

Mausefalle mit ungewohnter Produktion

Minden (mt). Seit vielen Jahren öffnet sich der Vorhang für das heimische Amateurtheater „Westfälische Mausefalle“ immer am Tag nach Weihnachten im Kleinen Theater am Weingarten. Das ist auch in diesem Jahr so.

Es gibt sogar etwas Besonderes. Darüber sprach MT-Kulturredakteurin Ursula Koch mit Regisseur Ernst Stahlhut.

Was fasziniert die Mausefalle an den E-Mail-Romanen von Daniel Glattauer, von dem Sie „Alle sieben Wellen“ zum Stammtermin zwischen den Jahren im Weingarten aufführen?

Dass es uns mit diesem witzigen Schlagabtausch genauso gelungen ist wie mit den von uns gewohnten Boulevard-Komödien, das Publikum angeregt zu unterhalten. Das beweisen die vielen positiven Resonanzen und Meinungsäußerungen der bisherigen Termine.

Worin besteht für die Mausefalle die besondere Herausforderung dieser „szenischen Lesungen“?

Unserem Komödien-Stammpublikum klarzumachen, dass es sich dabei eben nicht um trockenen vorgetragenen Stoff handelt, sondern dass wir die Figuren genauso lebendig gestalten, wie man es seit 25 Jahren von uns kennt. Es ist eigentlich auch ein Theaterstück, eins mit einer außergewöhnlichen Form, in dem sich die Hauptfiguren ausschließlich über E-Mails immer näher kommen. Dazu muss man den ersten Roman „Gut gegen Nordwind“ nicht zwangsläufig kennen.

In der Gegenrichtung funk-

tioniert das Konzept übrigens problemlos: Viele, die die Mausefalle über diese „gespielten Hörbücher“ seit 2010 überhaupt erst kennengelernt haben, konnten wir damit inzwischen auch als Zuschauer für unsere jüngsten Komödien „Sei lieb zu meiner Frau“ und „Doppeltüren“ gewinnen.

Wird es 2013 weitere Aufführungen von „Alle sieben Wellen“ geben, oder was ist sonst geplant?

Für die beiden Glattauer-Romane sind keine weiteren Termine vorgesehen. Momentan existieren mehrere Ideen, und erfreulicherweise gibt es auch Interessensbekundungen, neu bei uns einzusteigen. Genauer lässt sich zum heutigen Zeitpunkt leider nicht sagen, wann und wie es weitergeht. Wir sind aber für Wünsche, Anregungen und Fragen unseres Publikums offen.

■ „Alle sieben Wellen“ 27. bis 29. Dezember um 19.30 Uhr und 30. Dezember um 17.30 Uhr, Karten an der Calpam-Tankstelle, Tel. (0571) 44484



Ernst Stahlhut hat vor 25 Jahren die Westfälische Mausefalle gegründet. Foto: R. Graff

Vom Rap zum Hexameter und wieder zurück

Vielfalt beim Poetry Slam im BÜZ / Jan Möbus gewinnt literarischen Wettkampf

Minden (jol). Im BÜZ kamen am Samstag zwölf Autoren zusammen, um beim Poetry Slam mit- und gegeneinander im literarischen Wettkampf zu bestehen, eine von acht lokalen Veranstaltungen auf dem Weg zum bundesweiten „National“ 2013 in Bielefeld.

Die Regeln sind einfach: Moderiert von Frigga vom Bauer und Peter Küstermann, hatte jeder Künstler fünf Minuten Zeit, um einen eigenen Text dem Publikum zu präsentieren. Eine Jury – sieben ausgewählte Zuschauer – wählte vier Kandidaten ins Halbfinale. Wer sich dort durchsetzte, konnte eine Flasche Sekt, einen Büchergutschein oder als Erster einen Pokal gewinnen.

Den Zuschauern im BÜZ wurde einiges für ihr Geld geboten: Alle zwölf geladenen Slammer waren gekommen, sodass es auch zeitlich eine sehr umfangreiche Veranstaltung wurde. So weit die Altersspanne (von 16 bis über 60) der Vor-

tragenden war, so weit war auch die inhaltliche und gestalterische Bandbreite der Texte: Es ging um Mundhygiene und nächtliche Telefonsex-Werbung, um einen „Versuch über Vernunft“ und um den allge-

genwärtigen „Kennstnich“. Neben anekdotisch erzählten Kurztexen stand differenziert komponierte Lyrik. Humorvoll-satirisches wechselte sich ab mit sehr poetischen Texten. Moderne Rap-Texte gab es

genauso wie eine Hexameter-Dichtung. Dass es beim Slammen nicht nur auf schnelle Effekte und billige Pointen ankommt, bewies die Jury eindringlich, indem sie mit Jan Möbus und Klaus Urban zwei sehr unterschiedliche und spektakuläre, aber mitnichten spektakelhafte Vertreter ins Finale wählte. Klaus Urban stellte vor wie anzüglich, bild- und wortreich, sprachkritisch und lautmalend unter Beweis: „Liebe ist eine Tätigkeit“ und erfordert als solche Herz-, Kopf- und Handarbeit. Jan Möbus betrachtete eine andere Seite des Nachtlebens und hinterfragte engagiert, kritisch und wendungsreich die Beziehungsgeflechte aller „polygamen Nachtschwärmer“, die nur scheinbar frei sind. Am Ende bestimmte das Publikum Jan Möbus als Gewinner.

Enttäuschte Gesichter gab es dennoch nicht, denn auch auf der „Road to Slam 2013“ gilt der viel zitierte Satz, dass der Weg das Ziel ist.



Ein Poetry-Slam hat viele Gesichter. Montage: Jochen Lewin